

der zur Hussitenzeit zerstört worden sein soll. Diese Kirche wurde 1475 rekonstruiert (KEIBLINGER, Geschichte von Melk I 642). Bald darauf muß der Bau der jetzigen Kirche begonnen haben, die in vielen Details, besonders im Chore mit St. Michael übereinstimmt. Der Hochaltar war früher in Niederaltaich und wurde gelegentlich der Renovierung der Klosterkirche von Abt Joscius 1634 dem Pfarrer von Sp. geschenkt. Eine Weihe eines Hochaltars fand 1724 statt. Die Kirche besaß einen reichen Schatz von kostbaren Gefäßen, Kleinodien und Paramenten, der durch die erwähnte (s. o.) Plünderung verloren ging; weitere silberne Kirchengeräte wurden 1704 als Kirchensteuer abgeliefert. Restaurierung durch Riewel 1893.

Dreischiffige Pfeilerbasilika mit wenig überhöhtem Mittelschiffe, mit vorgelagertem Westturme; die Achse des Chores gegen die des Langhauses außerordentlich stark gebrochen (s. Fig. 268). Die angebaute Seitenkapelle am nördlichen Seitenschiffe, die innere Gestaltung des Chores, die Emporenanlage und andere Details zeigen eine große Übereinstimmung mit der benachbarten, auch zeitlich nahe stehenden Kirche in St. Michael (s. Übers. S. 20 und Fig. 267).

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Stein und Backstein, an den Ecken mit Quadern eingefaßt, grau verputzt, zum Teil unverputzt.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront, welcher der Turm und der noch weiter vorspringende Kapellenanbau vorgelegt ist; links vom Turme breiter, erkerartiger Ausbau, links abgeschrägt, mit Steinpultdach, einem quadratischen, eingefaßten Fenster mit Rundstab und Hohlkehle, einem rechteckigem vermauertem Fenster, zwei kleinen spitzbogigen Luken mit Maßwerk und darüber im Giebfelde rechteckigem Bogenfenster; im Winkel zwischen Turm und Ausbau spitzbogiges Fenster mit Hohlkehle und Rundstab; unten Reste eines viereckigen Pfeilers. — S. Profiliertes Sockel und Kranzgesimse; Sohlbankgesimse nur im zweiten Felde von W.; vier rechteckige Strebe Pfeiler mit Quadern-einfassung, wimperartigem Abschlusse und abgebrochener Kreuzblume; die beiden westlichen sind zweimal abgestuft, über der oberen Stufe dreiseitig gebildet, in geschweiftem Giebel auslaufend, dessen Sims sich an den Seiten aufwärts fortsetzt; als

Krönung wieder viereckiger Aufsatz mit übereck gestelltem Postamentwürfel. Der nächste Pfeiler ist dreimal abgestuft und oben verjüngt, das mittlere Gesimse an den Seiten aufwärts fortgesetzt. Der östliche Pfeiler ist einmal abgestuft mit aufgesetztem Spitzgiebel und schwach gekehlter Pultschräge darüber; zwischen den beiden östlichen Pfeilern ist die Seitenschiffwand etwas aus der Flucht herausgerückt (mit Rücksicht auf benutzte romanische Teile); an der Südwestecke erweitert sich das Langhaus durch einen viereckigen, vertikal durch einen geknickten Sims, horizontal durch einen kräftigen, bis zu diesem Simse reichenden Pilaster gegliederten Vorsprung mit Spitzgiebel zur Aufnahme der Emporenstiege, in dessen Südseite sich vier unregelmäßig angebrachte rechteckige und im O. ein quadratisches Fenster befinden; im Giebfeld ein rechteckiges Fenster. — Vier spitzbogige Fenster, das westliche schmaler und kleiner (Fig. 269), die übrigen dreiteilig, das über dem Portal gelegene um ein Drittel verkürzt; kräftiges, zum Teil restauriertes Maßwerk. Am Ausbau zur Emporenstiege, südlich, Fresko, Sonnenuhr, XVIII. Jh.; unten Steinmetzzeichen von 1616. Zwischen dem zweiten und vierten Strebe Pfeiler stark verwitterte Freskenreste, Passionsszenen in gotischer Umrahmung und tiefer Landschaft; Geißelung Christi, Kreuzigung, Kreuz-abnahme noch zu erkennen; österreichisch, Anfang des XVI. Jhs.

N. Sockel- und Kranzgesimse wie im S.; das Sockelgesimse des Seitenschiffes östlich vom Portal roher; vier Strebe Pfeiler, der westliche pilasterartig verschmälert, mit zwei Gesimsen, der oberste Teil vorgekragt und satteldachförmig bekrönt; die beiden folgenden dreiseitig, zweimal abgestuft, im geschweiften Giebel mit Knauf endigend, dessen Gesimse sich seitlich in einem umgekehrten Kielbogen fortsetzt; als Krönung viereckiger Aufsatz. Der östliche Pfeiler viereckig, zweimal gestuft mit Spitzgiebelbekrönung; zwischen den beiden letzten Pfeilern ist die Seitenschiffwand etwas über die Flucht herausgerückt. Vier Spitzbogenfenster (Fig. 270), das im ersten und dritten Felde vom W. um je ein Drittel verkürzt, das westliche ohne Maßwerk, die anderen dreiteilig mit Maßwerk; im westlichen Felde außerdem eine viereckige glattgerahmte Öffnung.

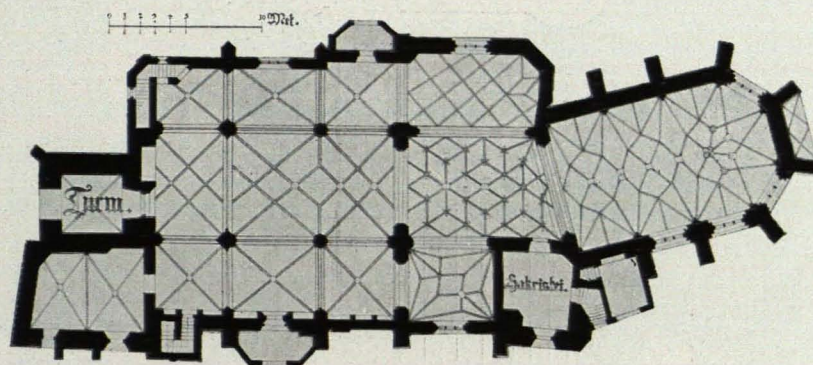


Fig. 268 Spitz, Pfarrkirche, Grundriß 1:500 (S. 383)

Beschreibung.

Fig. 268.

Äußeres.

Langhaus.

Fig. 269.

Fig. 270.